

Pocket Guide

für Wissen-
schafter*innen
unter
Beschuss

Verfasst und herausgegeben von
Benoît Josset, Anita Lunić,
Andrea Pető & Rose Sikkink

Impressum

Herausgeber: Stiftung Dokumentationsarchiv
des österreichischen Widerstandes
Wipplingerstraße 6 – 8, 1010 Wien

Verantwortlich für den Inhalt: Benoît Josset,
Anita Lunić, Andrea Pető & Rose Sikkink

Kooperationspartner: COST. European Cooperation in
Science & Technology (cost.eu), Democratisation at Stake.
Comparing Anti-Gender Politics
(comparing-antigender-politics.eu),

Dokumentationsarchiv des österreichischen
Widerstandes (doew.at), OPEN COST
Action (au.dk/opencostaction) & Österreichische
Hochschüler_innenschaft (oeh.ac.at)

Grafik: lwz.studio

DOI doi.org/10.5281/zenodo.20376636

ISBN 978-3-901142-81-9

Gedruckt in Österreich, 2026

Andere Sprachversionen als Deutsch und Englisch
basieren auf dem englischen Originaltext. Der Herausgeber
trägt keine Verantwortung für die Übersetzung.

Pocket Guide für
Wissenschaftler*innen unter Beschuss

INHALT

Vorworte

Einleitung

WIE ERKENNT MAN ANGRIFFE?

WARNZEICHEN

- 22 Auf persönlicher Ebene**
- 23 Auf institutioneller Ebene**
- 24 Auf struktureller Ebene**
- 25 Fachspezifische Warnsignale**
- 26 Warnsignale im Bereich der Kommunikation**

ARTEN VON ANGRIFFEN

- 29 Angriffe auf die persönliche Sicherheit**
- 30 Finanzielle oder berufsbezogene Angriffe**
- 31 Psychischer oder emotionaler Misshandlung**
- 31 Angriffe auf die Forschungsintegrität**
- 32 Digitale Angriffe auf Forscher*innen**

WIE ERKENNT MAN, OB MAN UNWISSENTLICH MITMACHT ODER SELBSTZENSUR BETREIBT?

- 35 Selbstzensur in der Forschung**
- 36 Selbstzensur in der Lehre**
- 37 Selbstzensur in der öffentlichen Debatte**
- 38 Die Auswirkungen von Selbstzensur auf Körper
und Geist**

INHALT

AN WEN KÖNNEN SIE SICH WENDEN?

- 41 An der Universität**
- 42 Für rechtliche Unterstützung**
- 43 Für kollektives Handeln**
- 44 Für Sicherheit**
- 45 Für externe oder internationale Unterstützung**

UBERLEBENSSTRATEGIEN

- 47 Entspezifizierung**
- 48 Diversifizierung**
- 48 Strategien zum kollektiven Schutz**
- 49 Finanzielle Sicherheit**
- 49 Beziehungen aufbauen**
- 50 Unterstützung für psychische Gesundheit und Wohlbefinden**
- 51 Nutzen Sie die Kraft der Kommunikation**
- 53 Ausstiegs- oder Mobilitätsstrategien**

DIGITALE RESILIENZ UND DATENSCHUTZ

- 55 Schutz Ihrer Daten im Alltag**
- 55 Schutz Ihrer Daten auf Reisen**
- 56 Schutz von Daten aus Ihrer Forschung**
- 57 Was tun, wenn Ihre Daten kompromittiert oder gestohlen wurden?**

Ausgewählte Quellen und Literatur
Nützliche Links

„Die Aushöhlung der akademischen Freiheit geschieht selten über Nacht“

Professorin Katja Brögger, *Vorsitzende von Cost Open*

Dr. Reina Zenelaj, *stellvertretende Vorsitzende*

In ganz Europa wird das Hochschulwesen durch geopolitische Umbrüche, Sparmaßnahmen, illiberale politische Steuerung und langsamere, subtilere Formen der Erosion innerhalb liberaler Demokratien umgestaltet. Diese Rekonfiguration verändert den Hochschulbereich und die Bedingungen, unter denen wissenschaftliche Arbeit geleistet wird, wodurch institutionelle Autonomie, akademische Freiheit und die Offenheit von Forschungssystemen zunehmend unter Druck geraten. Die Herausforderung ist nicht nur institutioneller Natur – wobei es darum geht, Hochschuleinrichtungen in sich wandelnden Macht- und Governance-Strukturen zu positionieren –, sondern auch zutiefst persönlicher Art. Sie betrifft die Frage, wie Wissenschaftler*innen und andere Akteur*innen im Hochschulbereich den Wert und den Zweck ihrer Arbeit inmitten zunehmend umkämpfter politischer Räume wahrnehmen, die von nationalen, regionalen und geopolitischen Kräften gestaltet werden. Obwohl wissenschaftliche Analysen, Policy Reports und Indizes, die solche Belastungen dokumentieren, immer zahlreicher werden, fühlen sich viele Wissenschaftler*innen inmitten dieser sich beschleunigenden Veränderungen nach wie vor orientierungslos.

Der vorliegende Pocket Guide adressiert diese Lücke. Er bietet keine universelle Checkliste oder ein verbindliches Regelwerk. Stattdessen stellt er eine selektive, praktische

Ressource dar, die Wissenschaftler*innen, Verwaltungsangestellte und Studierende je nach ihrer institutionellen Position und ihrem politischen Kontext konsultieren können. Verschiedene Abschnitte befassen sich mit unterschiedlichen Rollen, Umfeldern und Risikostufen. Für diejenigen, die ein direkteres Engagement suchen, bietet OPEN auch „Academic Resilience Trainings“ an, die in Tirana (2025) und Wien (2026) entwickelt und erprobt wurden und in diesen Leitfaden einfließen.

Der Leitfaden wurde im Rahmen von zwei COST-Aktionen entwickelt und fasst die gemeinsamen Überlegungen unserer Netzwerke zusammen. Eine zentrale Annahme ist dabei, dass die Aushöhlung der akademischen Freiheit selten über Nacht geschieht. Bedrohungen der akademischen Freiheit und der institutionellen Integrität beginnen oft subtil: hier eine Verfahrensänderung, dort eine Verschiebung der Erwartungen, eine stille Einschränkung akzeptabler Meinungsäußerung oder wissenschaftlicher Freiheit. Was wie ein Einzelfall erscheint, kann im Laufe der Zeit auf einen tieferen strukturellen Wandel hindeuten. Aus diesem Grund bietet der Leitfaden Instrumente, die dabei helfen, Warnsignale zu erkennen, gewöhnliche institutionelle Reibungen von ernsteren Risiken zu unterscheiden und angemessene Reaktionen zu erwägen.

Letztendlich zielt der Pocket Guide darauf ab, die akademische Fähigkeit zu stärken, mit diesen Belastungen umzugehen und reparative Ansätze zu fördern, die dazu beitragen, Vertrauen, Autonomie und berufliche Würde dort wiederherzustellen, wo sie untergraben wurden. Indem wir Einzelpersonen und Institutionen mit klareren Rahmenbedingungen, verfügbaren Unterstützungswegen und praktischen Strategien ausstatten, hoffen wir, zu einer

europäischen Hochschullandschaft beizutragen, in der Offenheit, kritisches Hinterfragen und akademische Freiheit auch in Zeiten geopolitischer Unsicherheit und demokratischer Rückschritte geschützt bleiben.

Die OPEN COST-Aktion begegnet diesen Herausforderungen durch eine Kombination aus Forschungsordination und Maßnahmen zum Kapazitätsaufbau. OPEN untersucht, wie der Aufstieg neuer Nationalismen und geopolitische Spannungen wachsenden Druck auf die Offenheit der europäischen Hochschulbildung und -Forschung ausüben und beleuchtet dessen Konsequenzen für die Zukunft Europas. Diese Entwicklungen haben Auswirkungen auf grundlegende Werte und Rechte wie die akademische Freiheit und die Autonomie der Universitäten. Durch die Zusammenführung von Forschenden aus 40 europäischen Ländern vereint die Aktion paneuropäische und interdisziplinäre Perspektiven auf die Universität in Krisenzeiten.

Dieser Pocket Guide leistet einen konkreten Beitrag zum Capacity Building durch OPEN, indem er Einzelpersonen und Hochschuleinrichtungen praktische Instrumente und Perspektiven an die Hand gibt, um mit diesen sich wandelnden Druckfaktoren umzugehen. Die in diesem Leitfaden vorgestellten praktischen Instrumente sind das Ergebnis einer zweijährigen Zusammenarbeit im Rahmen der Aktion, insbesondere in der Arbeitsgruppe 4, einschließlich Datenerhebung, Austausch von Fachwissen innerhalb des Netzwerks und der Einbindung von Interessengruppen. Ein herzliches Dankeschön an die stets engagierte WG4 für euren unermüdlichen Einsatz und euer Engagement.

„Akademische Freiheit ist eine Säule lebendiger Demokratien“

Eva-Maria Holzleitner

*Bundesministerin für Frauen, Wissenschaft
und Forschung der Republik Österreich*

Hochschulen sind nicht nur Orte des Lernens und der Erkenntnisgewinnung; sie sind zugleich zentrale Institutionen der Demokratie. Sie fördern kritisches Denken, ermöglichen offene Debatten und schaffen die Voraussetzungen dafür, Macht zur Rechenschaft zu ziehen.

In den vergangenen Jahren sind Universitäten, Hochschulen und Forschende selbst zu Zielscheiben in einem umfassenderen Spannungsfeld zwischen demokratischer Resilienz und autoritärem Wiedererstarken geworden. Angriffe auf wissenschaftliches Wissen und auf jene, die es hervorbringen, sind selten Einzelfälle; vielmehr sind sie Teil eines breiteren Bestrebens, das Vertrauen in die Institutionen zu untergraben, die offene Gesellschaften tragen. Wird Wissenschaft diskreditiert, so erodieren damit auch die Grundpfeiler der Demokratie.

Gleichzeitig ist das Vertrauen in die Wissenschaft fragiler geworden. In einem polarisierten Klima werden beispielsweise wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Klimaforschung, der öffentlichen Gesundheit und den Gender Studies zunehmend infrage gestellt. Grund dafür ist nicht der kritische Diskurs, sondern die Zurechtlegung sogenannter „alternativer Fakten“.

Die COVID-19-Pandemie hat diese Dynamiken in aller Deutlichkeit sichtbar gemacht. Wissenschaftler*innen und Fachexpert*innen aus dem Bereich der öffentlichen

Gesundheit wurden nicht nur anhand von „Fake News“ hinterfragt, sondern vielfach auch belästigt, bedroht oder diskreditiert. Die Krise hat gezeigt, wie rasch Vertrauen erodieren kann – und wie tiefgreifend sich dieser Vertrauensverlust sowohl auf die Demokratie als auch auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt auswirkt.

Daher ist die akademische Freiheit eine wesentliche Säule resilienter und lebendiger Demokratien. Sie ermöglicht die Hervorbringung verlässlichen Wissens, unterstützt fundierte Entscheidungsprozesse und erhält die Öffentlichkeit als Raum vernunftgeleiteter Auseinandersetzung.

Dieser Leitfaden reagiert auf einen wachsenden Bedarf: Forschende zu unterstützen, die mit Feindseligkeit, Repression und Desinformationskampagnen konfrontiert sind. Durch die Bereitstellung praktischer Instrumente und Orientierungshilfen werden jene gestärkt, die an vorderster Front evidenzbasierter Forschung und öffentlicher Kommunikation stehen. Mein aufrichtiger Dank gilt den Autor*innen sowie den Herausgeber*innen für diesen bereichernden Beitrag.

„Dieser Pocket Guide baut auf institutioneller Erfahrung auf und unterstützt Wissenschaftler*innen“

Carsten Q. Schneider
Interimspräsident und Rektor,
Central European University, Wien

Die akademische Freiheit steht im Mittelpunkt der Mission der CEU und ist ein zentrales Element ihrer Positionierung innerhalb der europäischen Hochschullandschaft. Die CEU leistet einen aktiven Beitrag zu den europäischen Debatten über Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und die Zukunft der Wissensproduktion, unter anderem als Mitglied von CIVICA, einer europäischen Universitätsallianz. Dieser Pocket Guide sollte daher nicht nur als praktische Ressource für einzelne Wissenschaftler*innen verstanden werden, sondern auch als Beitrag zur breiteren europäischen Diskussion darüber, wie offene akademische Umfelder geschützt werden können.

Die Central European University (CEU) hat besondere Expertise im Umgang mit Herausforderungen für die akademische Freiheit entwickelt. In den letzten Jahren wurde die Universität selbst zum Ziel politischer Maßnahmen, die ihre Arbeit in Budapest erheblich einschränkten und letztlich zur Verlegung ihres Hauptcampus nach Wien führten. Diese Erfahrungen haben nicht nur das Bewusstsein der CEU für die Anfälligkeit akademischer Arbeit geschärft, sondern auch ihr Engagement gestärkt, aktiv zum Schutz der akademischen Freiheit, der institutionellen Resilienz und der offenen Wissensproduktion in Europa beizutragen.

Ein besonders auffälliges Beispiel für solchen Druck war das Verbot von Gender-Studies-Programmen in Ungarn, von dem auch die CEU betroffen war. Die darauffolgenden institutionellen und persönlichen Erfahrungen zeigten, wie wichtig es ist, Wissenschaftler*innen mit praktischen Strategien auszustatten, um politischen Druck, Delegitimierung oder Einschränkungen der akademischen Arbeit zu erkennen und darauf zu reagieren.

Seit der Gründung ihres Campus in Wien arbeitet die CEU zudem eng mit Partnerinstitutionen in Österreich zusammen, um akademische Exzellenz, bürgerschaftliches Engagement und akademische Freiheit zu fördern. In diesem Zusammenhang ist der „Pocket Guide für angegriffene Akademiker*innen“ als praktisches Hilfsmittel gedacht: eine Ressource, die auf gelebter institutioneller Erfahrung aufbaut und Wissenschaftler*innen dabei unterstützt, auch unter schwierigen Bedingungen offenes Forschen aufrechtzuerhalten.

„Autoritarismus vereinzelt, atomisiert, entsolidarisiert und isoliert“

Andreas Kranebitter

*Wissenschaftlicher Leiter Dokumentationsarchiv
des österreichischen Widerstandes*

Autoritarismus ist genuin antiwissenschaftlich. Heutzutage vor allem in seiner rechtsextremen Form anzutreffen, strebt er nach einem von Widersprüchen bereinigten Geschichtsbild und konstruiert einen faschistischen Ursprungsmythos, der ein ethnisch homogenes und „natürliches“ Volk imaginiert, das auf autoritärem Weg zu nationaler Größe geführt werden soll. Das politische Programm des rechtsextremen Autoritarismus besteht darin, diesen vermeintlich verlorenen Ursprungszustand wiederherzustellen, die Uhr einer bedrohlichen Gegenwart politisch zurückzudrehen – alles zu ändern, um nichts zu ändern.

Rechtsextremismus folgt einer intrinsischen Logik, wenn er emanzipatorische Kämpfe um Gleichberechtigung von Minderheiten rigoros abwehrt, seien es nun die Forderungen sozialer Bewegungen oder queerer Initiativen, feministischer Frauenbewegungen oder ethnischer Minderheiten. Sie alle werden vom Autoritarismus als Bedrohung des Ursprungsmythos erlebt. Ihre Vertreter*innen werden als Feind*innen markiert, weil sie vermeintlich die Schuld am Verlust ursprünglicher Größe tragen – und gemeinsam mit jenen abgewehrt, die den Ursprungsmythos für ein imaginäres Hirngespinnst halten, die den Mythos als Mythos entlarven. Das wiederum sind vor allem kritische Journalist*innen und (Sozial-)Wissenschaftler*innen, ob aus den Gender Studies oder der Rechtsextremismusforschung, der

Geschichtswissenschaft oder der Klimaforschung. Ihre Suche nach der Wahrheit verträgt sich nicht mit dem Bedürfnis nach Mythenkonstruktion. Emanzipatorische Bewegungen und kritische Wissenschaft haben daher zumindest eines gemeinsam – vehement angefeindet zu werden.

Diese autoritäre Rhetorik ist ebenso gewaltsam wie banal. Man könnte meinen, dass die Menschheit die Banalität rechtsextremer Aggression im Laufe des 20. Jahrhunderts zur Genüge kennen und verstehen gelernt hat. Dass das Lernen aus der Geschichte meint, autoritärer Aggression früh genug und demokratisch den Riegel vorzuschieben. Doch bei jedem Erstarren des Autoritarismus scheinen sich dieselben sozialen Prozesse zu wiederholen: Breite Teile der Gesellschaft stehen wie das Kaninchen vor der Schlange der Aggression, distanzieren sich von Angegriffenen im hilflosen Versuch, die eigene Haut zu retten, entscheiden sich zum Schweigen, dazu, doch nicht zu publizieren oder laut auszusprechen, was ist.

Autoritarismus vereinzelt, atomisiert, entsolidarisiert, isoliert. Wenn wir das verhindern wollen, müssen wir international, interdisziplinär und multithematisch dagegen angehen. Zusammenfinden, verbünden, solidarisieren. Genau davon handelt der vorliegende Pocket Guide. Ich danke Andrea Pető und ihrem Projektteam, die Idee mit viel Elan verwirklicht zu haben – und habe nicht gezögert, die Unterstützung des DÖW zuzusagen. Denn schließlich könnten auch wir Lieder singen von Angriffen auf unsere Wissenschaftlichkeit und das Existenzrecht unserer Institution, von Distanzierungen und Entsolidarisierungen, aber auch vom Gegenteil dessen. Hoffen wir also, dass der Pocket Guide eine breite Leser*innenschaft findet – und viele Nachahmer*innen.

„Die Wissenschaft ist für eine funktionierende, demokratische Gesellschaft unverzichtbar“

Selina Wienerroither, Viktoria Kudrna & Umut Ovat
Vorsitzteam der Österreichischen Hochschüler_innenschaft

Die Wissenschaft ist weltweit unter Attacke, das merken wir in Staaten wie den USA oder Ungarn. Durch den sich immer stärker verbreitenden weltweiten Rechtspopulismus laufen auch in naher Zukunft vermehrt Länder Gefahr, dass sich Angriffe auf die Wissenschaft verstärken. Das betrifft auch Österreich und Deutschland aufgrund der immer stärker werdenden FPÖ bzw. AfD, für welche faktenbasierte Auseinandersetzungen einen Störfaktor darstellen.

Die Hochschulen stehen deshalb immer wieder unter Beschuss und somit auch die freie Bildung. Als Österreichische Hochschüler*innenschaft ist es uns ein zentrales Anliegen, uns für den freien und offenen Hochschulzugang einzusetzen. Derzeit laufen wir aber Gefahr, dass sich der Trend in die andere Richtung bewegt. Freie Wissenschaft und freie Bildung stehen miteinander im Zusammenhang, und als ÖH sehen wir uns in der Verantwortung, dafür zu sorgen, dass beides auch in Zukunft gesichert ist. Deswegen ist es uns besonders wichtig, diesen Pocket Guide gemeinsam mit der COST Association und dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes veröffentlichen zu können.

Die Wissenschaft ist für eine funktionierende, demokratische Gesellschaft unverzichtbar. Wir brauchen Hochschulen und Akademiker*innen, die auch in Zukunft

am Erkenntnisgewinn in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen arbeiten. Dieses Wissen ist der Grundbaustein, auf dem unsere Demokratie aufbaut. Wir brauchen Wissen, das sich am Menschen orientiert und dafür sorgt, dass sich die Gesellschaft im Sinne aller weiterentwickelt. Doch wir sehen schon heute, dass sich die Hochschulen immer weiter von einem Ort der Bildung zu einer Ausbildungsstätte für den Arbeitsmarkt hin entwickeln und sich der Einfluss von Konzernen und Co. so immer weiter verstärkt. All das sind Symptome der immer stärkeren Neoliberalisierung der Hochschulen. Akut stehen wir nun aber vor allem vor der riesigen Gefahr des Rechtspopulismus und -extremismus, die der Wissenschaft fundamental entgegenstehen. Dem Rechtspopulismus ist die Wissenschaft ein großes Dorn im Auge, weil sie dessen erfundene „Fakten“ ganz einfach als solche entlarven kann. In der Folge werden Hochschulen als Orte der linken Hegemonie und „Wokeness“ bezeichnet und damit versucht, sie zu delegitimieren.

Solange gesamtgesellschaftlich keine effektiven Maßnahmen gegen den Rechtspopulismus umgesetzt werden, werden sich diese Angriffe auch in Zukunft mehren. Bis zu dem Zeitpunkt, an dem strukturelle Maßnahmen wieder für mehr Vertrauen in die Wissenschaft gesorgt haben, muss es Veröffentlichungen wie diese hier geben, die im kleineren Kreis ansetzen, um für Verbesserungen zu sorgen. Dieser Pocket Guide soll deshalb Akademiker*innen, die selbst Angriffe erleben bzw. mitbekommen, eine Handreichung bieten, sei es zur Hilfestellung bei der Einordnung der Angriffe oder durch konkrete Handlungsvorschläge.

Gerade jetzt brauchen wir Akademiker*innen mit Rückgrat, die auch in solchen Zeiten am wissenschaftlichen und kritischen Diskurs festhalten, auch wenn die

Populist*innen ihre Angriffe vermehren. Und wir müssen dafür sorgen, dass die Lehre genauso kritisch passiert und so Studierenden und damit auch angehenden Akademiker*innen von Beginn an die Werkzeuge in die Hand gelegt werden, um gegen den Rechtspopulismus vorzugehen. Mit einer starken Bildung in diesem Bereich können Studierende dann einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der kritischen Wissenschaft leisten.

Dieser Pocket Guide ist nur eine von vielen wichtigen Maßnahmen im Kampf gegen rechtspopulistische und -extreme Angriffe auf die Wissenschaft in Österreich. Als ÖH freuen wir uns sehr, Teil dieses wichtigen Projektes zu sein und somit an der Stärkung von Hochschulen und Wissenschaft mitwirken zu können.

Einleitung

Der Hochschulbereich steht unter starkem Druck, da finanzielle Sparmaßnahmen, autoritäre politische Einflüsse und KI-gesteuerte Managementsysteme aufeinandertreffen. Zusammen verändern diese Kräfte grundlegend die Funktionsweise von Universitäten im gesamten Europäischen Hochschulraum und darüber hinaus. Diese Belastungen wirken sich auf alle Bereiche aus, von der institutionellen Autonomie und der akademischen Freiheit bis hin zu Forschungsschwerpunkten und Personalpolitik. Infolgedessen sehen sich die Universitäten mit wachsender Instabilität konfrontiert und müssen sich schnell anpassen, um ihre zentralen Bildungs- und Forschungsaufgaben zu erfüllen.

Diese Angriffe werden oft als Angriffe auf die akademische Freiheit charakterisiert, die zunehmend nicht nur als berufliche Norm, sondern auch als Teil der umfassenderen Rechte auf Meinungs- und Bildungsfreiheit verstanden wird. Internationale Organisationen (UNESCO, Europarat, UNO usw.) betonen, dass dies sowohl institutionelle Schutzmechanismen als auch wirksame Rechtsbehelfe erfordert. Dieser Leitfaden bietet Wege und Ressourcen, um akademische Freiheit zu praktizieren und zu handeln, wenn institutionelle Mechanismen versagen.

Dieser Leitfaden soll Akademiker*innen und Mitarbeiter*innen im Hochschulbereich dabei helfen, sich in diesem schwierigen Kontext zurechtzufinden, der von einem zentralen Paradoxon geprägt ist: Während die wissenschaftliche Literatur zu Angriffen auf die akademische Freiheit – neben Konferenzen, Strategiepapieren und Indizes – weiter wächst, sind einzelne Akademiker*innen inmitten des Sturms oft orientierungslos und ohne zugängliche Unterstützung.

Universitäten ändern sich selten über Nacht. Die Aushöhlung der akademischen Freiheit und der institutionellen Integrität beginnt in der Regel mit kleinen Verschiebungen, wie subtilen Verfahrensänderungen, veränderten Erwartungen, informellem Druck oder stillen Neudefinitionen dessen, was legitime Wissenschaft ausmacht. Was jedoch zunächst als Einzelfall erscheint, kann sich im Laufe der Zeit als tiefgreifender struktureller Wandel entpuppen. Dieser Leitfaden soll in solchen Momenten Orientierung bieten. Sein Zweck ist es nicht, böswillige Absichten anzunehmen, sondern die Wahrnehmung und das Urteilsvermögen zu schärfen. Die Unterscheidung zwischen gewöhnlichen institutionellen Reibungen und Mustern, die auf eine ernstere Verschlechterung hindeuten, erfordert Wachsamkeit und Vorsorge.

Dieser Pocket Guide basiert auf einer Analyse von Brennpunkten der letzten 15 Jahre, in denen die akademische Freiheit und die institutionelle Autonomie angegriffen wurden. Diese Fälle liefern konkrete Beispiele dafür, wie externer Druck – politischer, finanzieller und administrativer Art – rasch zu einer umfassenderen Bedrohung des akademischen Umfelds eskalieren kann und welche Strategien einzelne Akteure und Institutionen anwenden können, um den Status quo zu bewahren. Auf der Grundlage dieser Muster bietet der Leitfaden Erkenntnisse, die den Leser*innen helfen, Frühwarnzeichen in ihrem eigenen Kontext zu erkennen, sich ihrer Ressourcen bewusst zu bleiben und ihre Resilienzstrategien zu entwickeln.

Die folgenden Seiten bieten einen Rahmen, um aufkommende Herausforderungen zu erkennen, angemessene Reaktionen abzuwägen und mögliche Wege der Unterstützung zu identifizieren. Die Analyse zeigt, dass Akademiker*innen oft unvorbereitet sind und dass die

unterstützende Infrastruktur nach wie vor schwach ist. Allein das Wissen, an wen man sich wenden kann – und ob es jemanden gibt, der zuhört –, kann einen entscheidenden Unterschied machen, wenn ein*e Akademiker*in gezwungen ist, im Krisenmodus zu agieren.

Es handelt sich nicht um eine Checkliste oder ein „How-to“-Handbuch, sondern vielmehr um einen Leitfaden: eine Ressource, die je nach institutioneller Position und politischem Kontext selektiv herangezogen werden kann. Verschiedene Abschnitte befassen sich mit unterschiedlichen Akteur*innen und Umständen, da es keine Einheitslösung gibt.

Das Erlernen der akademischen Freiheit endet nicht mit diesem Leitfaden. Neben einer zweistündigen Online-Einführung in diesen Leitfaden bieten die Autor*innen auch ein „Academic Resilience Training“ an, das in acht zweistündigen Modulen vermittelt wird und Wege aufzeigt, wie Resilienz innerhalb der akademischen Community aufgebaut werden kann. Obwohl sich das Programm in erster Linie an Nachwuchswissenschaftler*innen und Akademiker*innen richtet, steht es auch Universitätsmitarbeiter*innen und -dozent*innen, akademischen Verwaltungsangestellten und Führungskräften sowie Verfechter*innen der akademischen Freiheit offen. Die Schulung befasst sich mit rechtlichen, digitalen, psychischen, praktischen und forschungsbezogenen Herausforderungen, denen man in feindseligen Umgebungen begegnet.

Wenn Sie an diesen Schulungen interessiert sind, können Sie sich unter www.academicresilience.eu näher informieren und uns unter academicresilience@proton.me kontaktieren.

Wie
erkennt
man
Angriffe?

Warn-
signale

Angriffe auf die akademische Freiheit und die institutionelle Integrität beginnen oft mit Signalen, die leicht als Einzelfälle oder Missverständnisse abgetan werden können. Dieser Unterabschnitt beschreibt Frühwarnzeichen auf verschiedenen Ebenen (persönlich, institutionell, strukturell und kulturell) und hilft dabei, Muster zu erkennen, bevor sie zu direkteren Formen von Druck oder Missbrauch eskalieren.

Auf persönlicher Ebene

Persönliche Angriffe treten oft zuerst auf und können subtile oder offene Versuche beinhalten, einzuschüchtern, zu isolieren, zu delegitimieren oder zu zermürben. Einzelne Warnzeichen können normalisierte Aspekte des akademischen Lebens im aktuellen, personalisierten, schwierigen und wettbewerbsorientierten Arbeitsmarkt widerspiegeln. Das Risiko steigt jedoch, wenn mehrere Indikatoren gleichzeitig auftreten oder in einem systematischen Muster zu erkennen sind.

Zu solchen Anzeichen zählen

- ▶ Unklarheit oder mangelnde Eindeutigkeit seitens akademischer Einrichtungen in Bezug auf individuelle Rechte, Pflichten und verfügbare Schutzmaßnahmen
- ▶ Verunglimpfung oder Delegitimierung einzelner Forscher*innen, ihrer Arbeit oder ihres akademischen Ansehens
- ▶ Gaslighting und Verharmlosung, insbesondere wenn Bedenken abgetan oder zu persönlichen Unzulänglichkeiten umgedeutet werden

- ▶ Online-Angriffe oder gezielte Belästigung in sozialen Medien, oft mit dem Ziel, Wissenschaftler*innen zum Schweigen zu bringen oder zu diskreditieren
- ▶ Einschüchterung oder Nötigung, die von subtilem Druck bis hin zu offenen Drohungen reicht, mit denen das Verhalten oder die Forschungsausrichtung beeinflusst werden soll
- ▶ Cybermobbing und andere Formen digitaler Belästigung, einschließlich koordinierter Kampagnen

Auf institutioneller Ebene

Zu den institutionellen Warnzeichen zählen unregelmäßige oder undurchsichtige Verfahren und Entscheidungsprozesse, Zensur sowie Bestrebungen, Governance-Strukturen umzugestalten, interne Kontrollmechanismen zu schwächen oder bestimmte akademische Bereiche an den Rand zu drängen.

Dies kann sich äußern in

- ▶ der Ernennung von Vertreter*innen unter Umgehung etablierter Verfahren oder Regeln, wodurch Transparenz und Vertrauen untergraben werden
- ▶ Günstlingswirtschaft, einschließlich bevorzugter Behandlung bei der Einstellung, Beförderung, Arbeitsverteilung oder beim Zugang zu Ressourcen
- ▶ Vermeidung klarer institutioneller Richtlinien oder Mechanismen der Rechenschaftspflicht, was zu Unsicherheit und Verletzlichkeit führt
- ▶ Budgetkürzungen, die bestimmte Fachbereiche oder Forschungsgebiete unverhältnismäßig stark treffen und oft auf solche abzielen, die als unbequem oder politisch heikel angesehen werden

- ▶ Zentralisierung der Macht und Einführung einer Top-down-Entscheidungsfindung, wodurch die akademische Mitbestimmung und Kontrolle eingeschränkt werden
- ▶ plötzliche Verfahrensänderungen, die sich auf Bewertungs-, Finanzierungs-, Beförderungs- oder Disziplinarverfahren auswirken, ohne dass eine angemessene Konsultation stattgefunden hat
- ▶ Auferlegung strenger Vorschriften darüber, was öffentlich gesagt werden darf (z. B. in sozialen Medien, Interviews), wodurch die akademische Stimme und Autonomie eingeschränkt werden
- ▶ institutionelle Zensur von Forschungsergebnissen, Veranstaltungen oder akademischen Diskussionen, die vorherrschende Narrative in Frage stellen
- ▶ Schließung oder Zusammenlegung von Fachbereichen ohne akademische Begründung, was häufig kritische oder gefährdete Fachgebiete schwächt
- ▶ Einschüchterung oder die Schaffung einer Kultur der Angst, die abweichende Meinungsäußerungen unterbindet und berechtigte Bedenken unterdrückt

Auf struktureller Ebene

Strukturelle Angriffe auf die akademische Freiheit erfolgen durch Reformen und Änderungen von Gesetzen oder politischen Rahmenbedingungen.

Dies kann sich äußern in

- ▶ Fusionierungen von Universitäten, die ohne angemessene akademische Konsultation oder klare strategische Begründung durchgeführt werden

- ▶ staatliche Eingriffe in die Hochschulverwaltung, die die institutionelle Autonomie und akademische Selbstverwaltung untergraben
- ▶ Schließung von englischsprachigen Studiengängen als Mittel zur Einschränkung der Internationalisierung, wodurch globales Engagement und Mobilität begrenzt werden
- ▶ Erzwungene Schließung von Universitäten durch Regierungsverordnungen, wodurch die akademische Kontinuität unterbrochen wird und institutionelle Strukturen zerschlagen werden

Fachspezifische Warnsignale

Öffentliche Delegitimierung, ungleiche oder unverhältnismäßige Mittelzuweisung, Publikationsbarrieren und andere Formen institutioneller Missachtung können auf Versuche hindeuten, die akademische Freiheit einzuschränken und bestimmte Forschungsbereiche zu begrenzen.

Dazu gehören

- ▶ mangelnde institutionelle Unterstützung für bestimmte Forschungsthemen, Fachgebiete oder Disziplinen, wodurch Wissenschaftler*innen isoliert werden oder ihre Arbeit nicht vorantreiben können
- ▶ unverhältnismäßige Budgetkürzungen, die auf bestimmte wissenschaftliche Themen und Bereiche abzielen und deren Funktionsfähigkeit schwächen
- ▶ öffentliche Bloßstellung oder Delegitimierung bestimmter Forschungsbereiche, wodurch deren Glaubwürdigkeit untergraben und die Forschung behindert wird


- ▶ die Reduzierung oder Streichung von Fördermöglichkeiten für bestimmte Forschungsthemen, -bereiche oder -disziplinen, wodurch der Umfang zulässiger Forschung faktisch eingeschränkt wird
- ▶ Einschränkungen bei Veröffentlichungen oder Kooperationen innerhalb bestimmter Fachgebiete, Disziplinen oder Themen, wodurch der akademische Austausch und die intellektuelle Freiheit eingeschränkt werden

Warnsignale im Bereich der Kommunikation

Veränderungen in der Kommunikationskultur können auf aufkommende Bedrohungen der akademischen Freiheit hindeuten und umfassen unter anderem

- ▶ mangelnde Transparenz in Entscheidungsprozessen, wodurch Mitarbeiter*innen im Unklaren darüber bleiben, wie und warum wichtige Entscheidungen getroffen werden
- ▶ Unklarheiten bei der Zuweisung von Rollen, Verantwortlichkeiten oder Rechten, was Verwirrung stiftet und willkürliche Auslegungen ermöglicht
- ▶ Ausschluss von Sitzungen, einschließlich der Nicht-Einladung zu Diskussionen, die für die Forschungsarbeit relevant sind
- ▶ zunehmende Nutzung informeller oder undokumentierter Entscheidungswege, wodurch die Rechenschaftspflicht umgangen wird

- ▶ Vermeidung ordnungsgemäßer Konsultationen, wodurch Möglichkeiten für Mitwirkung und gemeinsame Entscheidungsfindung eingeschränkt werden
- ▶ Ghosting oder Gaslighting, wobei Kommunikation verweigert wird, Bedenken abgetan oder Realitäten verzerrt werden



Arten von Angriffen

Nicht alle Angriffe nehmen dieselbe Form an. Angriffe auf die akademische Freiheit können direkt (Sanktionen), indirekt (institutioneller Druck) oder rufschädigend (öffentliche Anfeindung und Delegitimierung) ausfallen. In diesem Unterabschnitt werden Angriffe nach ihrem primären Ziel oder der Art der Schädigung kategorisiert.

Angriffe auf die persönliche Sicherheit

Solche Angriffe zielen darauf ab, jemanden durch Angst zum Schweigen zu bringen, und können über den Arbeitsplatz hinaus bis ins Privatleben reichen.

Dazu gehören

- ▶ Belästigung oder Stalking, einschließlich anhaltender unerwünschter Aufmerksamkeit, Überwachung oder Eindringen in den privaten oder beruflichen Raum
- ▶ Doxxing, d. h. die Veröffentlichung oder Verbreitung privater oder sensibler persönlicher Informationen mit der Absicht, jemandem zu schaden, jemanden einzuschüchtern oder zum Schweigen zu bringen
- ▶ körperliche Gewalt oder Einschüchterung, die von Drohungen bis hin zu tatsächlichen Übergriffen reicht, die darauf abzielen, Angst zu erzeugen oder die akademische Arbeit zu verhindern

Finanzielle oder berufsbezogene Angriffe

Finanzielle oder berufsbezogene Angriffe sind oft schwer nachzuweisen, aber äußerst wirksam, um eine Person verwundbar zu machen.

Dazu gehören

- ▶ die Vorenthaltung von Informationen zu Anstellung oder Finanzierung, wodurch Unsicherheiten über den eigenen Status, die eigene Sicherheit oder potenzielle Interessenkonflikte geschaffen werden
- ▶ die Verhinderung der Durchführung von Forschungsprojekten durch die Verweigerung von Freistellungen für Feldforschung oder Konferenzen
- ▶ die Vergabe zahlreicher befristeter Verträge, wodurch ein Klima der Angst und Verletzlichkeit hinsichtlich der Nichtverlängerung von Verträgen geschaffen wird
- ▶ unklare oder manipulierte Beurteilungs-, Beförderung- oder Einstellungsverfahren, die willkürliche Entscheidungen ermöglichen und einen fairen Karriereverlauf einschränken
- ▶ Sabotage von Karrieren, etwa durch verhinderten Zugang zu Fördermitteln, Kooperationen, Führungspositionen oder neuen Stellen

Psychische oder emotionale Misshandlung

Diese Taktiken untergraben das Selbstvertrauen und die Glaubwürdigkeit.

Dazu gehören

- ▶ Ausgrenzung oder Isolation innerhalb der Einrichtung, einschließlich des Ausschlusses von Kommunikation, Besprechungen oder Entscheidungsprozessen
- ▶ Gaslighting, bei dem Bedenken abgetan, verzerrt oder umgedeutet werden
- ▶ Einschüchterung, Belästigung oder Nötigung, die darauf abzielen, Verhalten zu beeinflussen oder legitime akademische Aktivitäten zu unterbinden
- ▶ öffentliche Demütigung oder Verleumdungskampagnen, die darauf abzielen, die berufliche Glaubwürdigkeit zu schädigen und Forscher*innen zum Schweigen zu bringen

Angriffe auf die Forschungsintegrität

Diese Angriffe richten sich gegen die wissenschaftliche Autonomie und Glaubwürdigkeit.

Dazu können gehören

- ▶ die Zuweisung übermäßiger oder sich wiederholender Verwaltungsaufgaben, wodurch Forscher*innen daran gehindert werden, sich auf ihre akademische Kernarbeit zu konzentrieren

- ▶ Silencing von Wissenschaftler*innen durch Zuweisung von Lehrveranstaltungen, die nichts mit ihren persönlichen Interessen und Kompetenzen zu tun haben
- ▶ Einmischung in Veröffentlichungen, Forschungsergebnisse, Ideen oder akademische Aktivitäten, einschließlich Verzögerungen oder Behinderungen
- ▶ die Delegitimierung bestimmter Forschungsthemen, -bereiche oder -disziplinen, oft um Forschung zu entmutigen oder ihre Sichtbarkeit zu verringern
- ▶ Untergrabung der Glaubwürdigkeit, beispielsweise durch Infragestellung der Kompetenz, Verbreitung von Zweifeln oder Verbreitung diskreditierender Darstellungen
- ▶ falsche Vorwürfe wegen Fehlverhaltens, die dazu dienen, Forscher*innen einzuschüchtern oder zu destabilisieren
- ▶ Zensur oder Mundtotmachen, einschließlich der Unterdrückung von Forschungsergebnissen, Ideen, Veranstaltungen oder akademischen Diskussionen

Digitale Angriffe auf Forscher*innen

Digitale Angriffe zielen darauf ab, Forscher*innen zu stören, zu diskreditieren oder einzuschüchtern, indem ihre Online-Tools und -Plattformen ausgenutzt werden.

Sie treten in der Regel in folgenden Formen auf

- ▶ Desinformationskampagnen: gezielte Verbreitung falscher Informationen z. B. in sozialen Medien, um die Arbeit oder den Ruf eines*r Forschers*in zu

- untergraben (z. B. falsche Zitate, gefälschte Konten)
- ▶ Veröffentlichung sensibler Daten: unbefugte Veröffentlichung privater E-Mails, unveröffentlichter Manuskripte oder vertraulicher Peer-Reviews (z. B. Veröffentlichung von Rohfassungen, um die Glaubwürdigkeit zu schädigen)
 - ▶ Cybermobbing und Doxxing: Online-Belästigung (Drohungen, Beschimpfungen) oder die Veröffentlichung persönlicher Daten (Adresse, Telefonnummer) zur Einschüchterung (z. B. von Forschenden in umstrittenen Bereichen wie der öffentlichen Gesundheit oder den Sozialwissenschaften)
 - ▶ Phishing und Identitätsbetrug: Betrügerische E-Mails oder Nachrichten, die Kolleg*innen oder Institutionen imitieren, um Zugangsdaten zu stehlen oder Falschinformationen zu verbreiten (z. B. gefälschte Förderungsaktualisierungen, um auf Daten zuzugreifen)
 - ▶ DDoS-Angriffe: Überlastung der Website oder Plattform eines*r Forschers*in, um sie unzugänglich zu machen (z. B. Blockierung einer Labor-Website während einer wichtigen Konferenz)
 - ▶ Ransomware: Verschlüsselung wichtiger Dateien (Manuskripte, Datensätze) zur Erpressung von Lösegeld (z. B. Verlust jahrelanger Forschungsarbeit ohne Backups)
 - ▶ Passwortdiebstahl: Unbefugter Zugriff auf berufliche Konten (E-Mails, Datenbanken), um Arbeiten zu manipulieren oder zu löschen (z. B. das Verfälschen von Ergebnissen auf Kooperationsplattformen)

Wie
erkennt man,
ob man
unwissentlich
mitmacht
oder
Selbstzensur
betreibt?

Direkte Angriffe auf Einzelpersonen, Fachbereiche oder Universitäten können die akademische Freiheit untergraben. Sie kann jedoch auch auf subtilere Weise bedroht werden, indem Wissenschaftler*innen und/oder Studierende zur Selbstzensur gezwungen werden, manchmal sogar, ohne es zu merken. Einschränkungen kommen nicht nur von außen; sie können auch entstehen, wenn Forscher*innen wahrgenommene Risiken verinnerlichen und ihr Verhalten im Voraus anpassen. Es ist leicht, den Wendepunkt zu übersehen, an dem man beginnt, seiner Arbeit Grenzen zu setzen. Diese Selbstzensur kann sich durch freundliche Warnungen anderer Wissenschaftler*innen, durch Drangsalierung oder als vorbeugender Silencing-Mechanismus ausbreiten.

Selbstzensur in der Forschung

Im akademischen Feld bedeutet Selbstzensur, dass Wissenschaftler*innen in Erwartung von Repressalien davon absehen, kontroverse Ideen zu verfolgen oder zu teilen oder fachliche Standpunkte zu strittigen Themen zu äußern.^① Selbstzensur zu erkennen, kann schwierig sein, insbesondere in Ländern, in denen die akademische Freiheit nicht direkt eingeschränkt ist.

Zu den Warnzeichen können folgende gehören

- ▶ vorauseilender Gehorsam (weitere Details hierzu finden Sie im „Anti-Autocracy Handbook“, siehe Literaturliste)^②

① [Norris, Cancel culture \(2025\)](#)

② [Lewandowsky et al., The Anti-Autocracy Handbook \(2025\)](#)

- ▶ die Verlagerung des Forschungsschwerpunkts weg von dem, was jemanden wirklich interessiert, hin zu Themen, die eher private Fördermittel anziehen
- ▶ das Vermeiden von Forschungsthemen aus Angst, dass die Finanzierung entzogen oder gefährdet werden könnte
- ▶ die Zusammenarbeit mit bestimmten Fachzeitschriften vor allem wegen ihres Prestiges, wobei institutionellem Druck Vorrang vor akademischer Relevanz eingeräumt wird
- ▶ die Ablehnung oder Vermeidung der Betreuung von Master- oder Doktorarbeiten, deren Themen der Karriere schaden oder institutionelle Gegenreaktionen hervorrufen könnten
- ▶ das Zurückhalten von Forschungsergebnissen, wenn diese im Widerspruch zur politischen Agenda eines privaten Geldgebers oder den Überzeugungen der institutionellen Führung stehen
- ▶ das Vermeiden der Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaftler*innen aufgrund ihrer politischen Haltung, ihres Aktivismus oder eines vermeintlichen Reputationsrisikos
- ▶ das Vermeiden der Zusammenarbeit mit einer (internationalen) Organisation aus Angst vor möglichen Vergeltungsmaßnahmen oder negativen Konsequenzen

Selbstzensur in der Lehre

Selbst auferlegte Einschränkungen der akademischen Freiheit können im Hörsaal beginnen und die Beziehung zu den Studierenden verändern. Selbstzensur entwickelt sich oft schrittweise, wenn Wissenschaftler*innen ihre Lehr-

methoden, ihre Sprache oder ihre Inhalte in Erwartung möglicher Konsequenzen anpassen.

Dies kann umfassen

- ▶ die Entscheidung oder Zustimmung zur Änderung der Bezeichnung einer Lehrveranstaltung aus Angst vor Repressalien
- ▶ das Vermeiden der Verwendung bestimmter Wörter oder Vokabeln im Unterricht (jenseitsdiskriminierender Wörter, die bestimmte Personen und/oder Communities in beleidigen könnten)
- ▶ den Verzicht auf die Verwendung bestimmter Quellen oder auf das Zitieren von Kolleg*innen aus anderen als akademischen Gründen
- ▶ die Vermeidung von Themen, die kontrovers sein könnten (z. B. Gender Studies, Critical Race Theory) aus Angst vor negativem Feedback bzw. Beschwerden von Studierenden

Selbstzensur in der öffentlichen Debatte

Das Auftreten von Selbstbeschränkungen in Sachen akademische Freiheit lässt sich auch in der öffentlichen Debatte veranschaulichen, beispielsweise durch das Vermeiden von Assoziationen mit bestimmten Themen aus Angst vor Repressalien.

Dazu kann gehören

- ▶ die Weigerung, eine Petition zu unterzeichnen, aus Angst, dass sich dies negativ auf die Anstellung oder berufliche Stellung auswirken könnte

- ▶ mangelndes Selbstvertrauen, eigene Forschungsergebnisse öffentlich zu präsentieren (z. B. im Radio, in Zeitungen, im Fernsehen), aus Sorge vor Gegenreaktionen oder Fehlinterpretationen
- ▶ den Rückzug aus der Expert*innen-Rolle in sensiblen öffentlichen Debatten (z. B. Gesundheitskrisen, Menschenrechtsfragen), um persönliche oder berufliche Konsequenzen zu vermeiden
- ▶ den Verzicht auf die öffentliche Benennung von Falschinformationen aus Angst vor Vergeltungsmaßnahmen, selbst wenn sie das eigene Fachgebiet betreffen
- ▶ den Rückzug aus dem politischen Leben, einschließlich zivilgesellschaftlichen Engagements, Interessenvertretung oder öffentlicher Meinungsäußerung, aufgrund wahrgenommener Risiken

Die Auswirkungen von Selbstzensur auf Körper und Geist


Die Einhaltung von Einschränkungen persönlicher Freiheiten am Arbeitsplatz, insbesondere unter einem autokratischen Regime, kann schwerwiegende Auswirkungen auf die körperliche und geistige Gesundheit haben. Diese Auswirkungen sind kumulativ und die Folgen können sich verstärken, wenn man Opfer von Online-Belästigung wird oder einer Gemeinschaft angehört, die bereits systemischer Diskriminierung ausgesetzt ist (Frauen, People of Color usw.).

Beispiele für solche Auswirkungen sind

- ▶ ständiger Stress in Bezug auf die eigene Arbeit oder Finanzierung, was ein Gefühl anhaltender Unsicherheit und Wachsamkeit hervorruft

- ▶ Verlust der Arbeitsmotivation, begleitet von wachsendem Widerstand gegen alltägliche Aufgaben
- ▶ Isolation und Rückzug, wodurch der Kontakt zu Kolleg*innen, Freund*innen oder Unterstützungsnetzwerken abnimmt
- ▶ Verlust der Sinnstiftung durch berufliche Aktivitäten und das Gefühl, sich von den eigenen Zielen oder Werten zu entfernen
- ▶ Gefühle von Angst oder Niedergeschlagenheit, die die Konzentration, Energie und das allgemeine Wohlbefinden beeinträchtigen
- ▶ Anhaltende körperliche Anspannung, wie z. B. Druckgefühl in der Brust oder ein chronisch überreiztes Nervensystem
- ▶ Phasen geistiger Verwirrung oder Unklarheit, die das Konzentrieren oder Entscheidungsfindungen erschweren
- ▶ ein wiederkehrender Wunsch, das Land zu verlassen, getrieben von Erschöpfung, Angst oder der Suche nach Sicherheit
- ▶ Unterdrückung der eigenen Identität, einschließlich des Drucks, grundlegende Überzeugungen, Werte oder Teile der eigenen Persönlichkeit zu verbergen, um negative Konsequenzen zu vermeiden

Auch wenn viele dieser Warnsignale leicht zu übersehen sind, sollten sie nicht ignoriert werden. Wenn Sie eines dieser Anzeichen an Ihre persönliche Situation erinnert, zögern Sie nicht, Hilfe zu suchen oder Bewältigungsstrategien anzuwenden. Nützliche Links finden Sie am Ende dieses Leitfadens.



An wen
können
Sie sich
wenden?

Wenn Warnzeichen oder Angriffe auftreten, sind frühzeitiges Handeln und zeitnahe Dokumentation unerlässlich. Führen Sie detaillierte Aufzeichnungen über Termine, Gespräche, Entscheidungen und Zeug*innen und sichern sie E-Mails und Screenshots (beachten Sie, dass dies nicht immer möglich ist, insbesondere bei der Verwendung einer geschäftlichen E-Mail-Adresse). Je nach Situation kann Unterstützung auf institutioneller, fachlicher, rechtlicher und internationaler Ebene gesucht werden.

An der Universität

Es ist wichtig zu bedenken, dass eine formelle Beschwerde in bestimmten Situationen zu weiteren negativen Reaktionen führen kann. Daher ist es notwendig, sorgfältig zu überlegen, bevor man solche Schritte unternimmt.

- ▶ Sprechen Sie mit vertrauenswürdigen Kolleg*innen, insbesondere mit solchen, die eine andere Perspektive, Vertraulichkeit oder praktische Ratschläge bieten können
- ▶ Gleichstellungs- oder Diversity-Beauftragte können in Fällen von Diskriminierung, Voreingenommenheit oder Ungleichbehandlung Unterstützung leisten
- ▶ Betriebsräte oder Gewerkschaftsverbände können über Rechte, Schutzmaßnahmen und kollektive Maßnahmen aufklären
- ▶ Reichen Sie eine formelle Beschwerde ein oder wenden Sie sich an die Ethikkommission (oder eine entsprechende Stelle), wenn Fehlverhalten oder Verfahrensverstöße auftreten
- ▶ Anfragen an die Personalabteilung empfehlen sich insbesondere bei Fragen zu Arbeitsbedingungen,

Belästigung am Arbeitsplatz oder Verfahrens-
regelmäßigkeiten

- ▶ Fordern Sie Erklärungen von Vorgesetzten oder
Abteilungsleiter*innen ein, insbesondere wenn
Entscheidungen unklar oder intransparent sind
- ▶ Vertrauenspersonen der Universität können eine
unabhängige und vertrauliche Anlaufstelle für
Mediation, Beratung und Problemlösung darstellen
- ▶ Wenden Sie sich an Kolleg*innen, die die Universität
kürzlich verlassen haben, da diese sich möglicherweise
freier fühlen, offen über ihre Erfahrungen zu sprechen

Für rechtliche Unterstützung

- ▶ Bewahren Sie Kopien Ihres Arbeitsvertrags, Ihres
Sozialversicherungsnachweises und interner Regel-
werke auf, damit Sie Ihre Rechte, Pflichten und Ver-
fahrensabläufe nachvollziehen und überprüfen können
- ▶ Prüfen Sie Verträge, Arbeitnehmerrechte und
institutionelle Vorschriften, um zu verstehen,
welche Schutzmaßnahmen und Verfahren Ihnen
zur Verfügung stehen
- ▶ Wenden Sie sich an Gewerkschaften, akademische
Vereinigungen, Betriebsräte oder Personalräte,
die Ihnen Beratung und Unterstützung bieten können
- ▶ Wenden Sie sich an die Ombudspersonen Ihrer
Universität
- ▶ holen Sie sich rechtlichen Rat oder eine rechtliche
Vertretung, insbesondere bei komplexen oder eskalier-
ten Situationen

- ▶ Wenden Sie sich an nationale Gleichstellungs- oder Antidiskriminierungsstellen, die möglicherweise formelle Unterstützungsmechanismen und Aufsicht bieten
- ▶ Wenden Sie sich an nationale Akkreditierungsgremien, besonders wenn institutionelle Praktiken Bedenken hinsichtlich Standards oder Governance aufwerfen
- ▶ wenden Sie sich an andere Organisationen, die rechtliche oder rechtebasierte Beratung anbieten (z. B. Amnesty International), insbesondere wenn externes Fachwissen oder Schutz benötigt wird

Für kollektives Handeln

- ▶ vertrauenswürdige Kolleg*innen, Personalvertretungen oder Forschungsnetzwerke, die Situationen einordnen, vertraulichen Austausch über Herausforderungen anbieten und kollektive Unterstützung leisten können
- ▶ Berufsverbände oder Gewerkschaften, die sich für akademische Freiheit, faire Behandlung und Schutz am Arbeitsplatz einsetzen
- ▶ universitäre Gewerkschaften, die Beratung zu Rechten, Verfahren und institutionellen Mechanismen bieten
- ▶ vertrauenswürdige Medienkontakte oder Journalist*innen, die gegebenenfalls dabei helfen können, systemische Probleme verantwortungsbewusst anzusprechen
- ▶ Aufbau neuer Netzwerke, insbesondere mit Kolleg*innen, die vor ähnlichen Herausforderungen stehen, um Isolation zu verringern und Resilienz aufzubauen

Für Sicherheit

- ▶ Wenden Sie sich an den arbeitsmedizinischen Dienst, insbesondere wenn Sie stressbedingte Symptome oder arbeitsplatzbezogene gesundheitliche Bedenken haben
- ▶ Führen Sie Aufzeichnungen über alle medizinischen Unterlagen im Zusammenhang mit dem Fall, einschließlich Berichten, Diagnosen und Behandlungsempfehlungen
- ▶ Setzen Sie Grenzen, um zu vermeiden, dass Arbeitsprobleme mit nach Hause genommen werden, und schützen Sie so Ihren mentalen und emotionalen Freiraum außerhalb der Einrichtung
- ▶ Wenden Sie sich an Gewerkschaften, um die Sicherheit am Arbeitsplatz zu gewährleisten, und stellen Sie sicher, dass Sie Ihre Rechte und die verfügbaren Schutzmaßnahmen kennen
- ▶ Holen Sie Rat bei Expert*innen für digitale Sicherheit ein, insbesondere wenn Sie mit Online-Belästigung, Datenlecks oder Cyberbedrohungen konfrontiert sind
- ▶ Melden Sie Drohungen bei der Polizei und führen Sie detaillierte Aufzeichnungen, einschließlich Screenshots, Daten und Beschreibungen der Vorfälle
- ▶ Informieren Sie externe Fachleute (z. B. Psycholog*innen, Ärzt*innen, Polizei), die unabhängige Unterlagen erstellen und Unterstützung leisten können
- ▶ Machen Sie vertrauenswürdige Kolleg*innen und eine medizinische Fachkraft ausfindig, die bei Bedarf über Ihre Situation sprechen oder deren Auswirkungen bezeugen könnten

Für externe oder internationale Unterstützung

- ▶ Organisationen für akademische Freiheit (z. B. Scholars at Risk, Beobachtungsstellen für akademische Freiheit); zivilgesellschaftliche und Menschenrechtsorganisationen (z. B. Amnesty International); Beobachtungsstellen und Beratungsgremien (z. B. Magna Charta Observatory, Venedig-Kommission)
- ▶ Akkreditierungs- und Qualitätssicherungsstellen auf nationaler und europäischer Ebene (z. B. ENQA)
- ▶ Europarat, Europäische Kommission, Europäisches Parlament und mit diesen verbundene Gremien für akademische Freiheit
- ▶ Vertreter*innen der nationalen Regierung (z. B. Bildungs- oder Wissenschaftsministerium)
- ▶ Nationale Forschungsräte oder Wissenschaftsstiftungen

The image features a bright pink background with a large, white, stylized shape in the center that resembles an open book. The top and bottom edges of this white shape are curved, forming two large, symmetrical, downward-pointing arcs. The text is centered within the white area.

Überlebens- strategien

Wissenschaftler*innen, die institutionellem Druck ausgesetzt sind, können verschiedene Strategien anwenden, um ihre Widerstandsfähigkeit, Sicherheit und berufliche Kontinuität zu wahren. Diese Strategien sollten an den Kontext und das Risikoaniveau angepasst werden. Sie lassen sich in folgende sich ergänzende Bereiche einteilen:

Entspezifizierung

Strategien der Entspezifizierung gelten insbesondere für Personen, die in Ländern arbeiten, in denen ihre Sicherheit unmittelbar gefährdet ist, da dies letztendlich zu Selbstzensur führen kann.

Reduzieren Sie strategisch Ihre politische oder institutionelle Exponiertheit, indem Sie den Rahmen Ihrer Arbeit anpassen:

- ▶ Erweitern oder formulieren Sie Forschungsthemen neu, damit sie weniger politisch sensibel erscheinen, während Sie weiterhin zentrale wissenschaftliche Fragen verfolgen
- ▶ Vermeiden Sie Schlüsselwörter oder Bezeichnungen, die unerwünschte Aufmerksamkeit erregen könnten, und verwenden Sie gegebenenfalls neutrale oder technische Terminologie
- ▶ Organisieren Sie geschlossene Konferenzen und Workshops, um sicherere Räume für Diskussionen, Zusammenarbeit und Austausch zu sensiblen Themen zu schaffen

Diversifizierung

Erhöhen Sie Ihre berufliche und finanzielle Widerstandsfähigkeit

- ▶ Versuchen Sie, Ihre Arbeit in einem weniger ins Visier genommenen oder politisch weniger anfälligen Bereich zu verorten, um einen sichereren intellektuellen Raum zu schaffen und gleichzeitig Ihren übergeordneten Forschungsweg beizubehalten
- ▶ Erweitern Sie Kooperationen, insbesondere auf internationaler Ebene, um Unterstützungssysteme zu diversifizieren, Sichtbarkeit zu erhöhen und die Abhängigkeit von einer einzelnen Institution zu verringern
- ▶ Suchen Sie sich Finanzmittel aus verschiedenen Quellen, um finanzielle Widerstandsfähigkeit aufzubauen und die Anfälligkeit gegenüber der Agenda oder dem Druck eines einzelnen Geldgebers zu verringern
- ▶ Entwickeln Sie ein interdisziplinäres Forschungsprofil, um Flexibilität, Mobilität und Chancen über verschiedene Fachgebiete und Institutionen hinweg zu erhöhen

Strategien zum kollektiven Schutz

Nutzen Sie Teamarbeit, um individuelle Anfälligkeit zu verringern

- ▶ Wenden Sie sich an die Leitung Ihrer Abteilung oder Ihrer Universität und erwarten Sie institutionellen Schutz für die Arbeit, die Sie in deren Auftrag leisten
- ▶ Veröffentlichen Sie als Team und beantragen Sie Fördermittel gemeinsam, um die kollektive Sichtbarkeit, die gemeinsame Anerkennung und die gegenseitige Unterstützung zu stärken

- ▶ Tauschen Sie institutionelles Wissen und Mentoring unter Kolleg*innen aus, um sicherzustellen, dass Fachwissen und Erfahrung zirkulieren, anstatt isoliert zu bleiben
- ▶ Nehmen Sie Kontakt zu Kolleg*innen außerhalb Ihres Landes auf, aber bedenken Sie, dass diese möglicherweise unter demselben Druck arbeiten wie Sie

Finanzielle Sicherheit

Arbeiten Sie an Ihrer persönlichen und beruflichen finanziellen Stabilität

- ▶ Prüfen Sie Ihre betrieblichen Rentenfonds und Ansprüche und stellen Sie sicher, dass Sie wissen, was Sie angespart haben und welche Absicherungen gelten
- ▶ Lassen Sie sich finanziell beraten, bevor Sie größere Schritte unternehmen, insbesondere wenn Sie einen Jobwechsel, einen Umzug oder rechtliche Schritte in Betracht ziehen
- ▶ Legen Sie jeden Monat einen kleinen Betrag beiseite, wie gering er auch sein mag, um langfristige finanzielle Widerstandsfähigkeit und Unabhängigkeit aufzubauen

Beziehungen aufbauen

Stärken Sie Ihr berufliches Netzwerk und Ihre externe Unterstützung

- ▶ Pflegen Sie Beziehungen zu Kolleg*innen im In- und Ausland und stärken Sie akademische Unterstützungsnetzwerke über Institutionen und Grenzen hinweg

- ▶ Bleiben Sie mit vertrauenswürdigen Journalist*innen in Kontakt, die gegebenenfalls dazu beitragen können, verantwortungsbewusst auf systemische Probleme aufmerksam zu machen
- ▶ Bauen Sie Berufsverbände, Fachvereinigungen und Forschungsnetzwerke auf und stärken Sie diese, um kollektive Widerstandsfähigkeit und gemeinsames Engagement zu schaffen
- ▶ Nutzen Sie die Ressourcen bestehender Organisationen strategisch und setzen Sie deren Instrumente, Fachwissen und Sichtbarkeit ein
- ▶ Schließen Sie unerwartete Bündnisse und identifizieren Sie einflussreiche Unterstützer*innen, um Ihren Kreis an Verbündeten über traditionelle akademische Strukturen hinaus zu erweitern
- ▶ Knüpfen Sie Kontakte zu Rechtsberater*innen oder Anwält*innen, um sicherzustellen, dass Sie bei institutionellem oder externem Druck Zugang zu fundierter Beratung haben

Unterstützung für psychische Gesundheit und Wohlbefinden

Sammeln Sie Ressourcen zum Schutz Ihrer psychischen Gesundheit

- ▶ Finden Sie Zugang zu vertrauenswürdigen und verfügbaren Therapeut*innen oder Coaches, die Ihnen helfen können, mit Stress, Ängsten oder Burnout umzugehen
- ▶ Bilden Sie eine Selbsthilfegruppe oder einen Freundeskreis, in dem Sie offen sprechen können, ohne institutionelle Konsequenzen befürchten zu müssen

- ▶ Schaffen Sie sich sichere Räume zur emotionalen Entspannung, regelmäßige Zeiten und Umgebungen, die es Ihnen ermöglichen, dem akademischen Druck zu entfliehen (z. B. Hobbys)
- ▶ Hören Sie vertrauenswürdigen Kolleg*innen und Freund*innen zu und pflegen Sie Kontakte, die Ihnen helfen können, frühe Anzeichen von Überlastung zu erkennen und schützende Grenzen zu setzen, und an die Sie sich wenden können, um Bestätigung, Stabilität und emotionale Erdung zu finden und sich an Ihre Identität außerhalb der Arbeit zu erinnern
- ▶ Bauen Sie ein Netzwerk auf, das praktische Hilfe bietet, wenn Krisen auftreten (z. B. Logistik, Unterstützung im Alltag, VPN-Zugang, Arbeitsgeräte usw.)
- ▶ Bauen Sie Beziehungen auf, die Ihr Zugehörigkeitsgefühl und Ihre Würde stärken, unabhängig von institutionellen Herausforderungen, und die Ihnen helfen, zur nächsten Stufe überzugehen

Nutzen Sie die Kraft der Kommunikation

Kommunikationsinitiativen können zwar in manchen Kontexten Ihre Verletzlichkeit verringern, aber auch zu negativem Feedback führen. Sie müssen darauf vorbereitet sein, damit umzugehen, wenn Sie sich entscheiden, öffentlich Ihre Meinung zu sagen.

Beim Einsatz von Kommunikation zum Schutz Ihrer Position und zur Beeinflussung von Ergebnissen ist zu beachten

- ▶ Vermeiden Sie übermäßig technische Sprache, wenn Sie ein breiteres Publikum ansprechen, und stellen Sie sicher, dass Ihre Botschaft zugänglich ist und klar verstanden wird
- ▶ Nehmen Sie an öffentlichen Debatten teil, um Themen zu diskutieren, anstatt Partei zu ergreifen, und tragen Sie zur Differenzierung statt zur Polarisierung bei
- ▶ Nutzen Sie Ihre akademische Autorität strategisch und setzen Sie Ihr Fachwissen ein, um wohlüberlegte Ziele glaubwürdig voranzubringen
- ▶ Halten Sie eine Präsenz in sozialen Medien aufrecht und schützen Sie gleichzeitig Ihre persönliche Daten, um ein Gleichgewicht zwischen Sichtbarkeit und digitaler Sicherheit zu wahren
- ▶ Setzen Sie strategisches Schweigen ein und entscheiden Sie bewusst, wann und wie Sie sprechen, um Konflikte zu entschärfen, Eskalation zu vermeiden und Ihr emotionales Wohlbefinden zu schützen
- ▶ Stützen Sie sich auf rechtliche und institutionelle Regelwerke, um Ihre Position zu untermauern, und gründen Sie Ihr Handeln auf etablierte Rechte und Verfahren
- ▶ Setzen Sie Debatten, Berichterstattung und formelle Beschwerden umsichtig und strategisch ein und wägen Sie mögliche Folgen ab, bevor Sie Maßnahmen ergreifen
- ▶ Bereiten Sie sich auf mögliche Stigmatisierungen oder negative Charakterisierungen vor (z. B. als „Verräter*in“ bezeichnet zu werden), wenn Sie prinzipientreue und evidenzbasierte Standpunkte vertreten

Ausstiegs- oder Mobilitätsstrategien

Schaffen Sie sich Optionen für einen Umzug oder berufliche Mobilität als Sicherheitsnetz, wobei Sie bedenken sollten, dass bestimmte Verpflichtungen, wie z. B. die Pflege von Angehörigen, diese Optionen einschränken können

- ▶ Erkunden Sie Gastpositionen oder Affiliationen im Ausland, um vorübergehende akademische Anknüpfungspunkte zu schaffen, die Stabilität und intellektuelle Kontinuität bieten
- ▶ Suchen Sie nach alternativen Institutionen oder Beschäftigungsmöglichkeiten und halten Sie sich Optionen für den Fall offen, dass ein Wechsel notwendig wird
- ▶ Bewerben Sie sich um internationale Stipendien, die finanzielle Unterstützung, akademische Anerkennung und Mobilität bieten können



Digitale
Resilienz
und Daten-
schutz

Die Vertraulichkeit Ihrer personenbezogenen Daten ist entscheidend, insbesondere in turbulenten Zeiten. Daher ist es wichtig zu wissen, wie Sie Ihre personenbezogenen Daten schützen und digitale Resilienz aufbauen können.

Schutz Ihrer Daten im Alltag

Die folgenden Vorsichtsmaßnahmen können Ihnen helfen, Datenlecks oder -diebstahl zu vermeiden

- ▶ Verwenden Sie einen Sichtschutz (Privacy Screen) für ihre Endgeräte
- ▶ Sperren Sie den USB-Anschluss für Datenübertragung, wenn Ihr Telefon gesperrt ist
- ▶ Verwenden Sie einen USB-Datenblocker
- ▶ Installieren Sie einen Passwort-Manager
- ▶ Verwenden Sie nicht für jede Website dasselbe Passwort
- ▶ Speichern Sie keine beruflichen Daten auf Ihrem privaten Smartphone (und umgekehrt)
- ▶ Speichern Sie keine Passwörter im Browser Ihres Arbeitsplatzrechners
- ▶ Verwenden Sie kein öffentliches WLAN, um sich mit wichtigen Servern zu verbinden (z. B. Daten, Cloud usw.)

Schutz Ihrer Daten auf Reisen

Wenn Sie außerhalb des Schengen-Raums reisen, insbesondere in ein Land mit eingeschränkten Freiheiten, sollten Sie bestimmte bewährte Verfahren zum Datenschutz befolgen:

- ▶ Behalten Sie Ihren Computer stets im Blick
- ▶ Schalten Sie Ihre elektronischen Geräte während der Reise aus
- ▶ Wenn Sie in ein Land mit eingeschränkten Freiheiten reisen, entfernen Sie alle Spuren Ihrer Opposition gegen das Regime aus dem Internet
- ▶ Lehnen Sie sich nicht gegen die lokalen Behörden auf, wenn diese nach Ihren Geräten, persönlichen Daten, Forschungsgegenständen oder Ausweisdaten fragen
- ▶ Speichern Sie Ihre wichtigen Daten nicht auf Ihrem Laptop, sondern in einer DSGVO-konformen Cloud

Schutz von Daten aus Ihrer Forschung

Als Forscher*innen können Ihre Arbeitsdaten persönliche und andere sensible Daten vieler Menschen enthalten. Der Schutz dieser Daten ist unerlässlich, besonders dann, wenn Ihre Forschungsthemen sensible Bereiche betreffen.

- ▶ Verwenden Sie Pseudonymisierung (z. B. Zähler, Zufallszahlengenerator)
- ▶ Verwenden Sie einen USB-Token, um sensible Informationen sicher zu speichern
- ▶ Verwenden Sie Multi-Faktor-Authentifizierung für den Zugriff auf sensible Datenbanken (z. B. Fragebogenantworten, Kontaktformulare usw.)
- ▶ Speichern Sie vertrauliche Daten nicht in Speichersystemen, die nicht der DSGVO entsprechen (z. B. Google Drive, unverschlüsselte externe Speichermedien usw.)
- ▶ Versuchen Sie, für digitale Dienste stets europäische Alternativen zu nutzen

- ▶ Bewahren Sie die Daten nur so lange auf, wie es für die Analyse erforderlich ist

Was tun, wenn Ihre Daten kompromittiert oder gestohlen wurden?

Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen können Ihre persönlichen Daten oder Forschungsdaten gestohlen oder kompromittiert werden.

Hier erfahren Sie, was Sie in einer solchen Situation tun sollten

- ▶ Ändern Sie die entsprechenden Passwörter
- ▶ Sperren Sie gegebenenfalls den Zugriff auf die Datenbank/den Server
- ▶ Beurteilen Sie die Schwere der Situation (z. B. welche Daten, wie viele Personen sind betroffen)
- ▶ Benachrichtigen Sie die zuständige Aufsichtsbehörde innerhalb von 72 Stunden

Ausgewählte Quellen und Literatur

1. Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) & V-Dem Institute (2020). Academic Freedom Index. <https://academic-freedom-index.net>
2. Agasisti, T., et al. (2018). Academic resilience: What schools and countries do to help disadvantaged students succeed in PISA. OECD Educational Working Papers, Nr. 167. OECD Publishing. <https://doi.org/10.1787/e22490ac-en>
3. Brøgger, K., & Dakowska, D. (2026). Academic Freedom, Openness and the Shifting Geopolitics of European Higher Education. In: K. Brøgger, H. Moscovitz, S. Robertson, J. J. Lee (Hrsg.), World Yearbook of Education 2026: The Shifting Geopolitics of Higher Education: Knowledge, Power, Protest. Routledge, 28–44 .
4. Cassidy, S. (2016). The Academic Resilience Scale (ARS-30): A new multidimensional construct measure. *Frontiers in Psychology*, 7, 1787. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2016.01787>
5. Europarat (2012). Recommendation CM/Rec(2012)7 of the Committee of Ministers to member States on the responsibility of public authorities for academic freedom and institutional autonomy. <https://search.coe.int/cm?i=09000016805ca6f8>
6. Darian-Smith, E. (2025). The global attack on academic freedom: The limits and potentials of international law. *London Review of International Law*, 13 (2), 135–145. <https://doi.org/10.1093/lril/lraf012>
7. Ergas, Y., Kochkorova, J., Pető, A., Trujillo, N. (2022). Disputing “Gender” in academia: Illiberalism and the politics of knowledge. *Politics and Governance*, 10 (4), 121–131. <https://doi.org/10.17645/pag.v10i4.5529>
8. Frangeville, V., Merlin, A., Sfeir, J., Vandamme, P.-E. (2021). La liberté académique, enjeux et menaces. *Maison des Sciences Humaines*. <https://msh.ulb.ac.be/fr/publications/la-liberte-academique-enjeux-et-menaces>

9. GATE (2024). Recognizing, Documenting, and Addressing Anti-Gender Opposition. https://gate.ngo/wp-content/uploads/2024/02/2024-GATE-Recognizing_Documenting_and_Addressing_Anti-Gender_Opposition.pdf
10. Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen (2023). Gemeinsame Erklärung im Namen einer Gruppe von 74 Ländern zur akademischen Freiheit. <https://onu-geneve.delegfrance.org/Joint-declaration-on-Academic-freedom>
11. Lewandowsky, S., Kempe, V., Armaos, K., Hahn, U., Abels, C. M., Wibisono, S., Louis, W., Sah, S., Pagel, C., Jankowicz, N., DiResta, R., Markolin, P., Schönemann, H., Hertwig, R., Crull, H., Mauer, B., Holford, D., Lopez-Lopez, E., Cook, J. (2025). The Anti-Autocracy Handbook: A Scholar's Guide to Navigating Democratic Backsliding. Zenodo. <https://doi.org/10.5281/zenodo.15696097>
12. Maassen, P., Elken, M., Jungblut, J. (2025). De facto Academic Freedom in the European Union – Threats and Trends. *European Review*, 33 (S1), 28–43. [doi:10.1017/S1062798725000134](https://doi.org/10.1017/S1062798725000134)
13. Norris, P. (2025). „Cancel culture: Heterodox self-censorship or the curious case of the dog which didn't bark. *International Political Science Review*, 46 (3), 422–441.
14. Pető, A. (2024). Four reasons why Gender Studies has changed because of illiberal attacks, and why it matters. *Berliner Blätter*, 88, 111–115. <https://doi.org/10.18452/27986>
15. Pető, A., Dragolea, A., Florian, B. (2025). Illiberal politics and threats against academic freedom. In: *World Yearbook of Education 2026*. Routledge, 170–183.
16. Roberts Lyer, K. (2025). Academic freedom as a human right: Academic freedom in Europe. *VerfBlog*. <https://verfassungsblog.de/academic-freedom-humanright>, <https://doi.org/10.59704/c46ec42249da7ec2>
17. Roberts Lyer, K., Saliba, I., & Spannagel, J. (2022). *Decline in university autonomy: Causes, responses, and implications for academic freedom*. Routledge.

18. Slowey, M., & Taylor, R. (Hrsg.) (2024). Academic freedom in higher education: Core value or elite privilege?. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781003363262>
19. UNESCO (1997). Recommendation concerning the status of higher-education teaching personnel. <https://www.unesco.org/en/legal-affairs/recommendation-concerning-status-higher-education-teaching-personnel>
20. Working Group on Academic Freedom. (2024). Principles for implementing the right to academic freedom. A/HRC/56/CRP.2. <https://www.ohchr.org/en/documents/thematic-reports/ahrc56crp2-principles-implementing-right-academic-freedom-working-group>

Nützliche Links

Weitere Links sowie Links zu den verschiedenen Gewerkschaften nach Ländern geordnet finden Sie unter www.academicresilience.eu

International

www.scholarsatrisk.org
www.academicssolidarity.com/en/supporting-persecuted-or-war-affected-scholars-through-academic-solidarity
www.amnesty.org/en

Europa

www.magna-charta.org
www.coe.int/en/web/venice-commission
www.coe.int/en/web/portal

Frankreich

www.afsp.info/activites/observatoire-oala

USA

www.silencingscience.org
www.aaup.org

Dieser Pocket Guide wurde im Rahmen der COST Actions „Rising nationalisms, shifting geopolitics, and the future of European higher education/research openness“ (OPEN) sowie „Democratization at stake? Comparing Anti-Gender Politics in CEE and NME countries“ (Antigender-Politics) entwickelt. Er baut auf unseren Schulungen zur akademischen Resilienz auf, die im Juni 2025 in Tirana und im Februar 2026 in Wien stattfanden, sowie auf den daraus resultierenden gemeinsamen Überlegungen.

Danksagung

Die Autor*innen danken den Gutachter*innen des Pocket Guide: Rebecka Lettevall, Friedrich Cain, Elena Mandaji, Paula Silvén, Otilia Torda, Reina Zenelaj, Katja Brögger, Mentor Beqa, Hannah Moscovitz, Andreas Oberprantacher und Bernhard Weidinger.

Das Hochschulwesen wird quer durch Europa und darüber hinaus durch Sparmaßnahmen, politische Einmischung und KI-gesteuerte Verwaltungssysteme neu gestaltet. Das hat Auswirkungen auf Forschungsschwerpunkte und den akademischen Alltag inmitten wachsender Unsicherheit. Dieser Pocket Guide bietet einen fundierten Rahmen, um unterschiedlichsten Akteur*innen im akademischen Bereich zu helfen, Warnsignale zu erkennen, ihre strukturellen Ursachen zu verstehen und angemessen und wirkungsvoll darauf zu reagieren.



Österreichische
Hochschüler_innenschaft